

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 1

Artikel: De Giani und s'Murmeli
Autor: Larese, Dino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

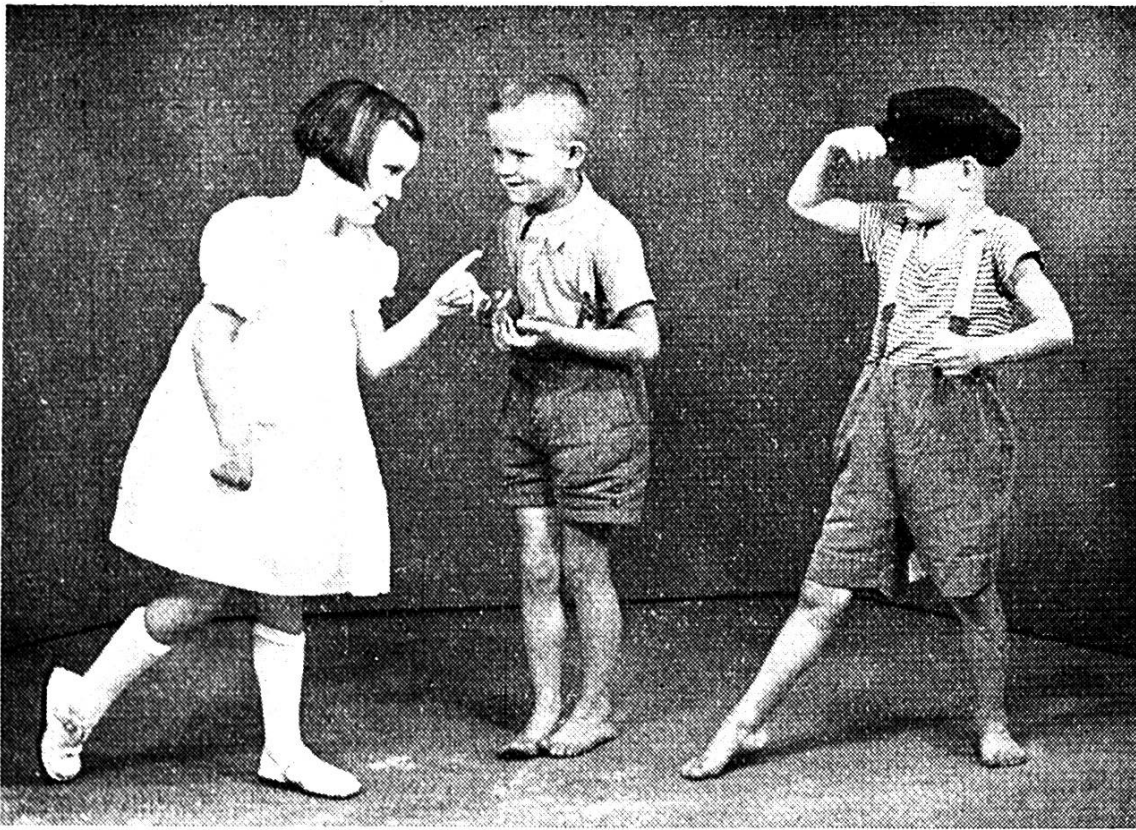
goot ine. Die Ruete liit uf dere Biig, und d Schnuer lampet oben-
 abe. Und a dere Schnuer, vorne n am Angel hanget no en Worm,
 wo ner vergesse hät zom eweg neh. De Güggel, wo allewil im
 Garte omespaziert, chont a die Holzbiig ane, gsecht de Worm wo
 do omepammelet, und oni danner vil tenkt, pickt er druf und ver-
 schluggt en. Er verschluggt en und zücht, zücht; d Schnuer versuft i sym
 Hals; er zücht und zücht d Ruete n abe und so isch er halt gfange
 gsi. Er hät wie en Verruggte tue. Selber hanen nöd chöne töde, de
 Nochper isch cho und hät s gmacht. Zo mym Bueb wo do gschtande
 n isch und nüt me het chöne säge, hani no gsat: „Du tomme Kerli,
 e Fischli häsch nöd gfange mit em Angel, aber de Güggel!“

So verzellt de Giani. D Pfife isch usgange und d Glogge hät gschel-
 let zom Schuelafang. Waner denn mit em Güggel no gmacht hebi, hani
 wele wösse. Do schmunzelt er eso e chli und denn sat er, gad no onder
 de Töre, bevor er is Schuelzimmer inegoot, er saats eso wie en Heimli-
 feisse und hebet d Pfife e chli i d Höchi: „Hüt mittag werd er gesse.“

D E G I A N I U N D S ' M U R M E L I

Da mueni eu glich no verzele vom Giani: In junge Joore isch de Giani
 en lideschaftleche Jäger gsi. De Giani und d Jagd, do chönnt me en
 Obed lang drvo verzele. Wasch no ali die Gschichte woner gwösst hät!
 I de Herbstferie häsch en chum i sym Hüsli gfonde; mit em erschte
 Zögli isch er amel is Bündnerland ufe greist. Jo, gad letschti han en
 troffe, — er hät sich jez en Bart wachse loo, wonem no mordsguet stoot,
 — er isch gad vom Bündnerland z rugg cho. Wa hät er verzellt? Jo, vo
 de Jagd! Aber er heb nüt me troffe, d Auge seget nüme glich, und im
 Alter segs en elende Chrampf de ganz Tag uf de Bö dor d Wälder und
 dor d Felse dore z stiige. Mer send no is „Bahhöfli“ an Chachelofe ane
 ghogget, und de Giani hät no vil vo dem Herbstglanz im Bündner-
 land verzellt. Vo alle Pricht isch mer aber eine bsonders nöch ggange,
 well er de Giani eso recht als Mentsch, als goltluutere Mentsch zaget.

Wider seg er emol am Morge früe em vieri zon Federe-n-us und ellei
 dor de Morge i d Höchi ufegstege. Wenn amel de Giani vo so-n-eme
 Morge in Bergeredt, gsiet me amel gad jede Grot, jede Sto, jedes Gärsli,
 jede Berg, wie anegmolet, wie es Bild. Wie mengmol seg er a dem Tag
 ufem Buuch glege und heb e Gems agschleche, wie mengmol seg er



I de Schuel vom Dino Larese : Schueltheater

hendereme Sto ghogget, müuslistille und heb sech versteche loo von Breme und Mugge, aber sisch afach ka Federe und ka Höörli vor de Lauf cho. Er heb scho e rechte Wolle gha, seg lünisch wore, und woner langsam drab ham zuegoot, heb er au e chli gfluechet, danner oni Chnoche ham chäm. Woner eso öber e Bergwes laufi, ghör er z mol en Pfeff, — de Giani loot sich wie n Sto is Gräs ine flüge, de Schnuf heb er aghebet, — da send Murmeli gsi. Murmeli! —

De Giani liit also do, passet, passet — und denn ka zwanzg Meter von em eweg, gsiet er zmol eso e Tierli zom Boden usecho, sMannli mache, omegüggsle. Em Giani hät sHerz pöpperlet vor Ufregig: er hät sich zämegno; liisli, liisli de Lauf vom Gwer grichtet, da Tierli schö im Visier gha, mit em Zagfinger langsam azoge, ufem Druckpunkt gha, und — do gsieht er, wie e jungs Murmeli zmol usem Bode chont, uf da grösser zuehaglet, und wie e chlises Chend de Muetter, s Tööpli der Alte om de Hals leit — richtig ase — wie wenn s welt omarme.

Mantsch du, do hetti chöne schüsse? — I bi still glege und ha gwartet bis verschwonde send. I bi still drab, i ha ka Wuet i mer ine gha; sisch mer wohl gsi wie amene Vogel, min Juchzer hät mer wit s Tal drab ghört. I ha de Giani agluegt, woner da verzellt hät, und i sinen Auge ischt en Glanz gsi, wo nöd jede Mentsch hät.